

2024

blickpunkt



Sehr geehrte Handwerksunternehmerinnen,
sehr geehrte Handwerksunternehmer!

„Genies fallen nicht vom Himmel. Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung haben.“ Was August Bebel als einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie vor über 100 Jahren festgehalten hat, hat heute nach wie vor seine Berechtigung. Und wenn unsere Auszubildenden innerhalb ihrer Lehrzeit nicht zu Genies werden, lernen sie in den Betrieben, in der Berufsschule und den Kursen der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung doch alles, was sie für den Einstieg in die Gesellenzeit benötigen.

Als Auszubildende, als Gesellen, als mögliche Betriebsnachfolger oder Firmengründer sind uns die jungen Menschen im Handwerk herzlich willkommen. Wir ermöglichen Praktika, damit der potenzielle Berufsnachwuchs die vielen spannenden Berufsfelder im Handwerk hautnah erleben kann, wir stehen auf Ausbildungsmessen Rede und Antwort, stellen die Handwerksberufe und unsere Unternehmen in Social Media-Auftritten und an vielen Orten mehr vor. Und dennoch bleiben Jahr für Jahr auch in den Kreisen Steinfurt und Warendorf zahlreiche Ausbildungsplätze unbesetzt.

Grund genug, die diesjährige Blickpunkt-Ausgabe unter das Oberthema „Nachwuchs“ zu stellen. Wir lassen Auszubildende und junge Gesellinnen und Gesellen zu Wort kommen, wir reden mit Neueinsteigern im Ehrenamt, in Arbeitskreisen wie den „Unternehmerfrauen im Handwerk“ oder in der Geschäftsführung unserer Kreishandwerkerschaft und wir zeigen, dass der griechische Philosoph Sokrates mit seiner fast 2500 Jahre alten Klage („Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität“) eben doch Unrecht hat. Die Jugendlichen in unserer YouthCraftFactory jedenfalls sind ebenso mit dem Herzen bei der (Handwerks-)Sache wie die Träger der Förderpreise „Junges Handwerk“, die wir in diesem Jahr in den Kreisen Steinfurt und Warendorf verleihen konnten.

Übrigens: Die Wurzeln August Bebels politischer Arbeit liegen im liberal-demokratischen Vereinswesen von Arbeitern und Handwerkern. Er erlernte das Drechslerhandwerk, war während seiner Gesellenwanderung in Südwestdeutschland und bis nach Salzburg unterwegs, fand im Anschluss Anstellung in einer größeren Leipziger Werkstatt und strebte die Position eines Meisters an, was er 1864 mit der Eröffnung einer eigenen Werkstatt in der Leipziger Petersstraße auch erreichte. Schon damals waren die Möglichkeiten nach einer Ausbildung im Handwerk vielfältig. Heute sind sie noch größer. Auch das sind gute Gründe, den Nachwuchs für das Handwerk zu begeistern und ihm die Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung zu geben.



Heinz-Bernd Lohmann
Kreishandwerksmeister



Frank Tischner
Hauptgeschäftsführer

Inhalt

02

EDITORIAL

04

ARBEIT UNBEZAHLBAR

10 Fragen an Anna-Karina Averbek

08

LEUCHTENDE BEISPIELE

Goldene Ehrennadeln

10

HANDWERK IST AUCH FRAUENSACHE

Geschäftsführerin Yvonne Niehues

14

EIN MARKANTES PROFIL

Zimmererin Josephine Mayland

18

ALLES UNTER KONTROLLE

Geschäftsführer Jan-Philipp Schiffer

20

SÜDAFRIKA

Motheo TVET College in Bloemfontain

23

HELDEN DES HANDWERKS

Förderpreis junges Handwerk

26

KOMM INS HANDWERK

Ausbildungskampagne 2024

28

UPCYCLING

Die YouthCraftFactory

32

HOLZ WAR IMMER MEIN DING

Tischlermeister Daniel Hagemeyer

36

OLYMPIA FÜR BERUFE

Berufswettbewerbe im Handwerk

40

NACHWUCHS AUS JORDANIEN

Junge Jordanier beginnen die Ausbildung in Innungsbetrieben

43

ALLES TIP TOP

Azubis in neuen Werkstätten

46

INKLUSION MÜNSTERLAND

Erfolgreicher Start der Kampagne

52

MIT DEM ABI INS HANDWERK

Traumberuf KFZ-Mechatroniker

Impressum

HERAUSGEBER
Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf
Laugestraße 51
48431 Rheine
T 05971 4003-0
www.kh-st-waf.de

REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG
Frank Tischner
Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf

TITEL
@ ravisimos- stock.adobe.com

TEXTE
Oliver Baumjohann
Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf
Martina Cwojdzinski
Metamerie PR, Greven

KONZEPTION UND GESTALTUNG
medlay
Jörg Kersten & Miriam Benassi
Hiltruper Str. 6
48167 Münster
www.medlay.de

FOTOS UND GRAFIKEN
Oliver Baumjohann
Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf
@ Damian- stock.adobe.com (4)
@ Free_styler- stock.adobe.com (15, 17)
Jörg Kersten (20)
Teamfoto Marquardt (36)
Frank Erpinar (38, 39)

DRUCK
Lammert-Druck
Rudolf Lammert GmbH
Bevergerner Straße 51
48477 Hörstel
www.lammert.de

Das Ehrenamt



INTERVIEW
Blickpunkt

MIT

ANNA-KARINA AVERBECK
GESCHÄFTSFÜHRERIN AVERBECK BAU GMBH & CO. KG

Das Ehrenamt ist im Handwerk nicht wegzudenken. Der fachliche Austausch in den Handwerksinnungen, die Interessenvertretung über die Kreishandwerkerschaft und nicht zuletzt auch die Gesellenprüfungen im Handwerk sind ohne das Mittun engagierter Ehrenamtlicher schlicht undenkbar. Grund genug, sie nach Beweggründen für ihren wertvollen Einsatz zu fragen.

ARBEIT unbezahlbar

BLICKPUNKT Das Schwerpunktthema unserer Blickpunkt-Ausgabe 2024 ist „Nachwuchs“. Frau Averbek, Sie sind am 19. Juni neu in den Vorstand der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf gewählt worden. Herzlichen Glückwunsch! Das Handwerk ist in den Gremien der Innungen und Kreishandwerkerschaft immer auf der Suche nach Nachwuchs im Ehrenamt. Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich im Handwerk?

ANNA-KARINA AVERBECK Ich verbinde mit Ehrenamt die Möglichkeit, meine Expertise in einem sozialen und verantwortungsvollen Kontext einzubringen. Durch meine Berufswahl habe ich in den letzten 8 Jahren das Handwerk als bodenständig, kollegial und aufrichtig kennen- und schätzen gelernt.

Mit dem mir anvertrauten Ehrenamt bekomme ich die Möglichkeit, meine fachlich eher „rational“ ausgelegte Ausbildung mit den Studiengängen Wirtschaft und Bauingenieurwesen mit vielen Dingen im praktischen Handwerk zu verbinden und meine Erfahrungen als Unternehmerin mit in das Ehrenamt einzubringen.

Daher engagiere ich mich, um dieses Bewusstsein für das Handwerk zu vertreten und auch bei der Berufswahl gerade bei jüngeren Menschen wieder zu schärfen.

Welchen Mehrwert sehen Sie für sich in diesem ehrenamtlichen Engagement?

Meine Tätigkeit gibt mir die Möglichkeit, mit vielen interessanten Menschen in Kontakt zu kommen und dabei persönlich sowie fachlich über den Teller-

rand zu schauen. Der Austausch über Erfahrungen und Problematiken bietet die Möglichkeit, gemeinschaftlich an Lösungen zu arbeiten und dem Handwerk zu einem Stellenwert zu verhelfen, den es verdient hat. Das ist eine große Chance.

Welche Ziele haben Sie sich für ihr ehrenamtliches Engagement im Vorstand der Bau-Innung und im Vorstand der Kreishandwerkerschaft gesetzt?

Den Mehrwert des Handwerks vermitteln: Die vergangenen Jahre haben mir neben der gesellschaftlichen Bedeutung des Handwerks gezeigt, welche Möglichkeiten und Vielfältigkeit in der persönlichen und beruflichen Entwicklung, das Handwerk bietet.

Dieses Bewusstsein wurde in meinen Augen in den vergangenen Jahren gesellschaftlich vernachlässigt. Die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf unternimmt vieles, um dem entgegenzuwirken, hierzu gibt es viel positives Feedback aus den Betrieben. Diesem Engagement möchte ich mich anschließen und es auch tatkräftig unterstützen. Ich erhoffe mir vor allem, die nachfolgenden Generationen für den positiven Einfluss einer handwerklichen Ausbildung insbesondere auf die persönliche Entwicklung zu sensibilisieren und zu begeistern.

Frauen sind im Handwerk und im handwerklichen Ehrenamt leider immer noch unterrepräsentiert.

Wie schaffen wir es, noch mehr Frauen für das Handwerk und das Ehrenamt zu begeistern?

Bei den vergangenen Freisprechungsfeiern war ich begeistert, wie viele Frauen sich für eine handwerkliche Ausbildung entschieden haben - vor allem auch in noch männerdominierten Ausbildungsberufen. Das zeigt, dass schon seit Jahren ein Umdenken eingesetzt hat und vielfach erkannt wird, welche Chancen das Handwerk auch Frauen bietet. Denn das Verständnis und das Fundament einer handwerklichen Ausbildung bleibt einem erhalten – auch wenn man für einen gewissen Zeitraum, beispielsweise durch Familienzeiten oder langfristig durch die Aufnahme eines Studiums, die handwerkliche Tätigkeit nicht mehr ausübt.

In meinen Augen bieten handwerkliche Berufe die optimale Möglichkeit, Familie und Beruf zu verbinden. Das ist ein großer Vorteil unserer familiengeführten Handwerksunternehmen und auch unsere Verantwortung. Und ich bin mir sicher, dass die Frauen, die sich schon für das Handwerk entschieden haben, Multiplikatoren für das Handwerk und das Ehrenamt sein werden.

Welchen Stellenwert hat das Ehrenamt im Handwerk aus ihrer Sicht und was können wir im Haupt- und Ehrenamt tun, um die Bedeutung der „Wirtschaftsmacht von nebenan“ noch klarer herauszustellen?

»Ich erhoffe mir vor allem, die nachfolgenden Generationen für den positiven Einfluss einer handwerklichen Ausbildung insbesondere auf die persönliche Entwicklung zu sensibilisieren und zu begeistern.«

Das Ehrenamt nimmt im Handwerk, wie auch in allen anderen Bereichen, eine unverzichtbare Rolle ein. Es ist ein entscheidender Faktor für den sozialen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Stärke unserer Gesellschaft im Sinne der Ausbildung des Nachwuchses, zur Qualitätssicherung und zur Fortentwicklung handwerklicher Traditionen und Innovationen. Und das dient der gesamten Volkswirtschaft.

Um die Bedeutung der „Wirtschaftsmacht von nebenan“ noch klarer herauszustellen, müssen Haupt- und Ehrenamt Hand in Hand arbeiten, indem sie die entsprechenden Zielgruppen (Nachwuchs, Institutionen, Schulen, Politik, etc.) über ihr jeweiliges Netzwerk erreichen. In der Kreishandwerkerschaft funktioniert das gut. Ich erlebe die Zusammenarbeit mit dem Hauptamt als unglaublich vertrauensvoll, konstruktiv und auch zielgerichtet.

Sie sind junge Mutter und führen erfolgreich ein Unternehmen in die nächste Generation. Ihr Vater hat sich ebenfalls sehr stark im Ehrenamt engagiert, was das für Sie auch ein Grund diese Tradition fortzusetzen?

Wir sind ein familiengeführtes Unternehmen. Ich bin mit der Firma aufgewachsen und habe die gelebten Werte schon früh kennengelernt. Meinem Vater war die Ausbildung immer ein persönlich wichtiges Anliegen. Das führe ich gerne und mit voller Überzeugung weiter – auch im Ehrenamt. Als junge Mutter ist ein zusätzliches Ehrenamt nicht immer einfach zu organisieren, dennoch möchte ich die Chance nutzen, den Blick für die Bedürfnisse und Belange der jüngeren Generationen zu bekommen und einzubinden.

Machen Sie Werbung fürs Ehrenamt (im Handwerk)?

Mit welchem Slogan oder welchen Sätzen würden Sie um Engagement werben?

„Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird. Es ist Arbeit die unbezahlbar ist.“

Anna-Karina Averbeck engagiert sich nicht nur im Familienunternehmen, sondern auch in den Vorständen der Kreishandwerkerschaft und der Bau-Innung Warendorf.



Nachwuchs wird nicht nur im Ehrenamt gesucht, auch die Betriebe freuen sich über Verstärkung. Warum sollte sich ein junger Mensch heute für eine Ausbildung im Handwerk entscheiden?

Die Gespräche mit meinen Kolleginnen und Kollegen, und auch anderen Handwerkern stellen immer wieder „das Sehen und Erleben, was geleistet und erschaffen wurde“ in den Mittelpunkt – und dieses bringt eine Zufriedenheit mit sich. Zudem trifft es auch das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden“ sehr genau, denn in meinen Augen ist eine handwerkliche Ausbildung für die persönliche und berufliche Ausbildung ein optimales Fundament. Die Chancen und Perspektiven, die eine Ausbildung bietet, insbesondere durch die Durchlässigkeit die wir in dem Bildungssystem haben, ist vielen leider immer noch nicht bewusst.

Die Vielfalt der Berufe im Handwerk ist groß. Warum haben Sie sich gegen eine akademische Laufbahn entschieden und stattdessen ihre Entscheidung für das Handwerk getroffen?

Die Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule sowie in der Beratung, nach dem Studium der Wirt-

schaftswissenschaften und Immobilienmanagement, war eine tolle und prägende Erfahrung auf die ich nicht verzichten möchte. Mich hat allerdings die technische Komponente weiter gereizt und so habe ich mich für das Studium Bauingenieurwesen entschieden. Gerade auch die Praxisphasen auf den Baustellen, das Arbeiten im Team und der Umgang im Handwerk hat mich gepackt und zeigt mir, dass ich den richtigen Weg gewählt habe.



MEHR INFORMATIONEN UNTER
www.averbeck-bau.de



Die goldenen Ehrennadeln für Heinz Dieter Oertker (3. v. l.) und Hubertus Diepenbrock (4. v. l.) überreichten Kreishandwerksmeister Heinz-Bernd Lohmann, Bundesbildungsministerin a. D. Anja Karliczek und Hauptgeschäftsführer Frank Tischner (v. l.).

LEUCHTENDE BEISPIELE

Mehr als sechs Jahrzehnte lang waren Hubertus Diepenbrock (Everswinkel) und Heinz-Dieter Oertker (Warendorf) für ihre Gewerke und in ihren Fachinrichtungen, aber auch für die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf und dort nicht zuletzt im Vorstand tätig.

Eine Zeit, die im Juni diesen Jahres endete. Auf der Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft wurden beide Vorstandsmitglieder verabschiedet. „Es ist bewundernswert, mit wie viel Elan ihr Eure Ehrenämter neben dem Beruf ausgeübt habt“, würdigte Kreishandwerksmeister Heinz-Bernd Lohmann die beiden scheidenden Ehrenämtler und überraschte die beiden neben Abschiedspräsenten auch mit der Verleihung der goldenen Ehrennadel der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf. Die wird „für besonderes, über ein normales Maß hinausgehendes Wirken engagierter Persönlichkeiten für die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf, für die ihr angeschlossenen Innungen sowie für das Gesamt-Handwerk in den Kreisen Steinfurt und Warendorf“ verliehen, wie es in den Verleihungs-Richtlinien heißt. Dass sowohl Hubertus Diepenbrock als auch Heinz-Dieter Oertker mehr als verdiente Ehrennadel-Träger sind, stand für den KH-Vorstand ohne Zweifel fest, die entsprechenden Beschlüsse wurden einstimmig gefasst.

Und auch die ehemalige Bundesbildungsministerin Anja Karliczek, die die Laudatio auf die beiden verdienten Ehrenämtler hielt, zeigte sich von deren Lebensleistung beeindruckt: „Sie sind leuchtende Beispiele für Menschen, die unternehmerisches Tun und ehrenamtliches Engagement auf bewundernswerte Weise unter einen Hut gebracht haben.“ Sowohl Hubertus Diepenbrock als auch Heinz-Dieter Oertker hätten über den eigenen Tellerrand hinweggeschaut und sich für die eigene Zunft und ihre Zukunft engagiert, so Karliczek weiter. Und das nicht nur im Vorstand der Kreishandwerkerschaft, sondern über viele Jahre auch in den jeweiligen Innungen und Fachverbänden. Worte, die die Teilnehmer der Mitgliederversammlung mit stehenden Ovationen ebenso unterstrichen wie Hauptgeschäftsführer Frank Tischner, der nicht nur den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern, sondern auch ihren Ehefrauen und Familien, die das ehrenamtliche Engagement für das heimische Handwerk erst ermöglicht und immer unterstützt hatten, dankte.

»Sie sind leuchtende Beispiele für Menschen, die unternehmerisches Tun und ehrenamtliches Engagement auf bewundernswerte Weise unter einen Hut gebracht haben.«

Anja Karliczek
ehemalige Bundesministerin für Bildung und Forschung

HANDWERK IST AUCH FRAUEN SACHE

Das weiß Yvonne Niehues schon lange. Die Neuenkirchenerin führt seit Oktober 2021 den Malerbetrieb „my Niehues“ in achter Generation. Als Unternehmerin im Handwerk ist sie keineswegs allein. Das hat sie auch bei den Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH) entdeckt.

„EIN GUTES GESPRÄCH auf den Frauenwirtschaftstagen 2023 in Münster hat mir den letzten Anstoß gegeben, einmal ein UFH-Treffen zu besuchen“, erzählt Yvonne Niehues rückblickend. Von der Existenz des Arbeitskreises im Kreis Steinfurt wusste sie schon vorher und hatte sich auf der Homepage der Kreishandwerkerschaft über die vielfältigen Angebote informiert. Aber einfach hingehen? Gedanken wie „Ich kenne da doch niemanden“ hätten sie abgehalten, bekennt Niehues im „Blickpunkt“-Gespräch. Bis zu den Frauenwirtschaftstagen 2023, wo sie im persönlichen Gespräch erfuhr, wie zwanglos und offen es bei den Unternehmerfrauen im Handwerk zugeht. „Da habe ich über die Kreishandwerkerschaft den Termin für das nächste Treffen herausgefunden, habe mir in der Firma freigenommen und bin einfach hingegangen.“



Gespräche über Erfahrungen, der Austausch über Herausforderungen und Herangehensweisen sowie das Netzwerk sind einige der Dinge, die Yvonne Niehues bei UFH-Treffen schätzt.



In die Werkstatt kommt Yvonne Niehues nach der Übernahme von „myNiehues“ nicht mehr so häufig wie früher.

Eine Entscheidung, die die Malermeisterin und Handwerksunternehmerin nicht bereut hat. „Man kann davon nur profitieren“, erzählt sie von Begegnungen mit gestandenen Unternehmerinnen und Gesprächen über Erfahrungen sowie den Austausch über Herausforderungen und Herangehensweisen. Dass bei den Unternehmerfrauen im Handwerk zudem echte Freundschaften entstanden sind, ist Yvonne Niehues nicht entgangen. Das Netzwerken, der Austausch mit anderen Unternehmerinnen ist der Malermeisterin sehr wichtig – ganz egal, welche Themen jeweils im Mittelpunkt stehen. „Wir haben im Handwerk oft die gleichen Herausforderungen“, weiß sie und nennt die Suche nach geeigneten Auszubildenden ebenso wie die nach ausgebildeten Fachkräften oder wachsende bürokratische Herausforderungen. Und so schätzt Yvonne Niehues gerade auch die kleinen Gespräche, die sich vielleicht mit einer Tasse Kaffee in der Hand am Rande der UFH-Veranstaltungen ergeben.

Auch Unternehmerinnen-Treffen mit Vertreterinnen anderer Wirtschaftszweige besucht Yvonne Niehues regelmäßig: „Das ist auch wertvoll.“ Die UFH-Treffen möchte sie aber dennoch nicht missen. „Die Sprache ist im Hand-

werk eine andere, auch die Problematiken sind andere als beispielsweise im Dienstleistungsbereich. Sich hier auszutauschen und Erfahrungen zu teilen, das ist der Mehrwert dieser Gemeinschaft.“ Und noch etwas anderes ist ihr wichtig: „Wenn es Gruppen wie die ‚Unternehmerfrauen im Handwerk‘ auch zukünftig geben soll, müssen wir jüngeren Frauen

»Wenn es Gruppen wie die ‚Unternehmerfrauen im Handwerk‘ auch zukünftig geben soll, müssen wir jüngeren Frauen uns engagieren, einbringen und mitmachen.«

Yvonne Niehues
Geschäftsführerin my Niehues

uns engagieren, einbringen und mitmachen.“ Sonst stehe zu befürchten, dass es wertvolle Netzwerk- und Kommunikationsplattformen wie eben die UFH irgendwann einmal nicht mehr gebe: „Und das wäre schade.“

Der Weg ins Handwerk war für Yvonne Niehues keineswegs vorgezeichnet. „Unsere Eltern haben uns nie gedrängt, den Betrieb zu übernehmen“, sagt sie auch im Namen ihrer zwei Schwestern. Und so hat sie nach der Schule erst einmal eine Ausbildung im Reisebüro absolviert, in einem südafrikanischen Hotel und zwei Jahre an der Rezeption eines Kreuzfahrtschiffes gearbeitet, bevor sie zurück nach

Neuenkirchen gekommen ist. „Weil eine Kollegin eine geplante Operation hatte, hat mich mein Vater gefragt, ob ich im Betrieb aushelfen wollte“, erzählt Yvonne Niehues. Sie wollte. Ein Glücksfall. „Ich habe eine Einarbeitung bekommen und schnell gemerkt, dass es mir sehr viel Spaß macht, mit den Händen zu arbeiten. Viel mehr Spaß als die Büroarbeit im Reisebüro.“ Und das gelte selbst für oftmals unbeliebte Arbeiten wie das Schleifen oder das Abkratzen alter Farbe, bekennt die Neuenkirchenerin: „Denn auch dann sieht man, was man am Ende des Tages geschaffen hat.“ Arbeiten, zu denen sie heute als Chefin des Familienbetriebes mit 20 Mitarbeitern nur noch selten kommt. „Natürlich bin ich noch auf der Baustelle“, sagt Yvonne Niehues. „Aber nicht mehr, um handwerklich zu arbeiten.“ Dafür ist die Unternehmerin zu stark in der Beratung der Kunden und im Büro gefordert.

„Hingehen, reinschnuppern, ausprobieren und dem Ganzen eine Chance geben“ – diesen Rat gibt Yvonne Niehues allen, die überlegen, ob eine Berufsausbildung im Handwerk das richtige für sie sein könnte. „Ein Praktikum ist eine gute Möglichkeit dazu. Und wenn es im ersten Betrieb nicht passt, kann das im zweiten Unternehmen schon ganz anders aussehen.“



MEHR INFORMATIONEN UNTER
www.maler-niehues.de

Unternehmerfrauen im Handwerk

Mitunternehmerin, Meisterin oder Nachfolgerin, Frauen tragen jeden Tag große Verantwortung in Handwerksbetrieben. Seit über 40 Jahren ist die UFH die Interessenvertretung von weiblichen Führungskräften im Handwerk – bundesweit, aber auch vor Ort. Denn Arbeitsgruppen der Unternehmerfrauen im Handwerk gibt es auch in den Kreisen Steinfurt und Warendorf. Regelmäßige Treffen und interessante Veranstaltungen finden sich in den Jahresprogrammen beider UFH-Gruppen. Und beide freuen sich über jede neue Unternehmerfrau aus dem Handwerk, die teilnehmen und mitmachen möchte.



MEHR INFORMATIONEN UNTER
www.kh-st-waf.de/netzwerke/unternehmerfrauen-im-handwerk

EIN MARKANTES PROFIL

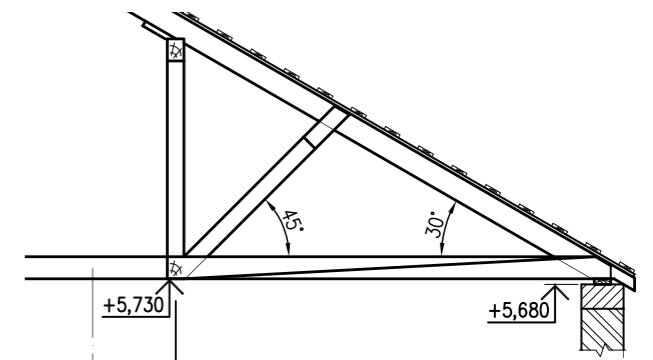
Josephine Mayland ist im zweiten Ausbildungsjahr zur Zimmererin. Dabei arbeitet sie nicht nur mit Holz als nachwachsendem Rohstoff, sondern zählt selbst zum Nachwuchs ihrer Branche und als Frau dabei zur Minderheit. Sie berichtet, was sie an ihrem Beruf fasziniert, was in der Ausbildung manchmal nervt und welchen Tipp sie für die Nachwuchsgewinnung hat.

„Der harzige Geruch von Holz in einem Kiefernwald“, lächelt Josephine Mayland und erinnert sich, dass sie Holzgeruch schon als Kind angenehm empfand. Die 19-Jährige wusste früh, dass es für sie beruflich irgendwas mit Holz sein sollte. So machte sie schon während ihrer Schulzeit Praktika und schnupperte in den Betrieb ihres Opas hinein, der selbst Zimmermann war.

„HÄTTE ICH MAL NE AUSBILDUNG GEMACHT“

Zudem verließ sich Josephine Mayland nicht auf Hörensagen oder elterliche Ratschläge, sondern informierte sich aus erster Hand: „Ich bin zum Tag der offenen Tür der Uni gegangen, habe Infoveranstaltungen besucht und die Studierenden vor Ort gefragt, wie es wirklich ist, Holzbau zu studieren“, berichtet sie. Sie wusste von Anfang an, dass sie mit Holz arbeiten wollte.

»Als ich mir die Unis und die möglichen Studiengänge angeschaut habe, ist mir bewusst geworden, dass ich viel lieber selber mit Holz arbeiten möchte, anstatt nur in Vorlesungen zu sitzen«



Passt:
Das Werkstück, aber auch die
Ausbildung zur Zimmererin.
In den Werkstätten der
Kreishandwerkerschaft in
Rheine fühlt sich Josephine
Mayland sichtlich wohl.



Eines Tages möchte sie ihr eigenes Haus bauen. Natürlich aus Holz.

»Wenn Männer sich auch ab und zu Hilfe beim Tragen holen würden, statt mit ihrem Ego alles selbst zu heben, hätten sie viel weniger Rücken oder Knie.«

„Als ich mir die Unis und die möglichen Studiengänge angeschaut habe, ist mir bewusst geworden, dass ich viel lieber selber mit Holz arbeiten möchte, anstatt nur in Vorlesungen zu sitzen“, erinnert sie sich. Deshalb entschied die Abiturientin sich für eine Berufsausbildung. „Hätte ich mal ne Ausbildung gemacht“ – das habe sie an der Uni auch immer wieder gehört und so manch Studierender habe sich doch sehr verloren im Studium gefühlt. „Studieren könnte ich ja immer noch“, erklärt sie – glücklich mit ihrer Entscheidung. Eine Ausbildung mit Holz also. Da kam für sie nur Zimmerer infrage, denn die Dimensionen reizten sie. „Ich wollte in einem großen Betrieb lernen, um möglichst viel zu sehen und zu lernen“, war für Josephine Mayland klar. Und so startete sie ihre Ausbildung zur Zimmererin

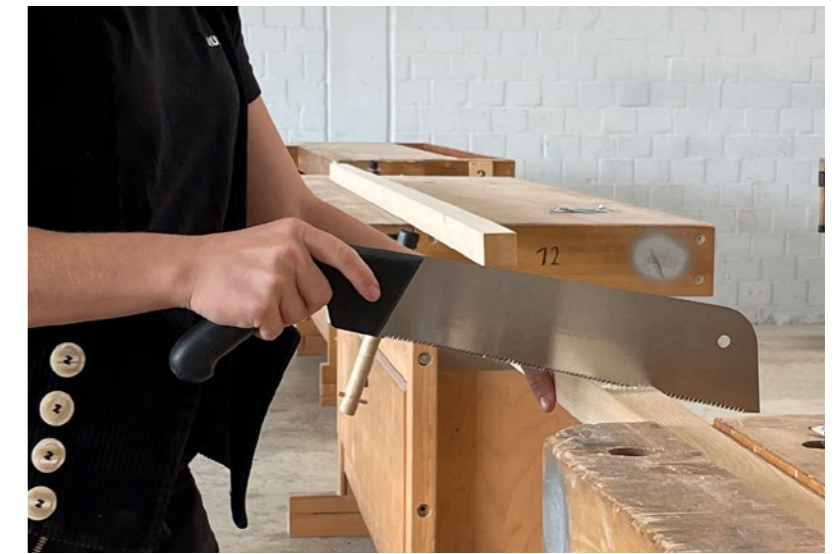
bei der Saint-Gobain Brüggemann Holzbau GmbH in Neuenkirchen. Dort ist sie eine echte Teamplayerin und kommt im Betrieb mit allen gut aus. „Dächer richten, Sparren setzen – zu zweit ist immer besser“, weiß Josephine Mayland, die als Auszubildende im zweiten Lehrjahr noch keiner festen Kolonne zugeteilt ist, sondern meist als Springer auf den Baustellen mitarbeitet. Ob sie im Arbeitsalltag merke, dass ein Unterschied mit Blick auf sie als Frau gemacht werde? „Von zehn ist maximal einer dabei“, der vielleicht nicht so gut mit einer angehenden Zimmererin könne. Und davon gibt es bei ihr im Betrieb schon zwei. „Es sind alle nett und wir werden von unserem Ausbildungs-koordinator sehr gut betreut“, berichtet sie. Nur manchmal würde sie gern mehr zugetraut bekommen. „Es ist schon

vorgekommen, dass Jungs aus meinem Ausbildungsjahr eher an die großen Maschinen durften als ich“, moniert sie. Und ja, hin und wieder gebe es einen Spruch, weil sie als Frau etwas kleiner und vielleicht nicht so stark sei. „Wenn Männer sich auch ab und zu Hilfe beim Tragen holen würden, statt mit ihrem Ego alles selbst zu heben, hätten sie viel weniger Rücken oder Knie“, nimmt die Auszubildende solche Äußerungen auf die leichte Schulter. „Zimmerer sind ein besonderer Schlag Mensch und haben eben eine markante Art“, sagt sie und zählt sich selbst nicht ohne Stolz dazu.

WIE ES WIRKLICH IST

„Wenn die Zeichnung gut ist, passt alles“ – so einfach sei das in ihrer Ausbildung. Das Sägen sei nicht das Schwere, möchte sie Mut machen. Zuvor richtig

messen und rechnen, darauf käme es an. Doch für die angehende Zimmererin ist das kein Problem. Mit dem Geodreieck hantiert sie in den KH-Lehrgängen ebenso gekonnt wie schon in der Schule. Um weiteren Nachwuchs für ihre Branche zu gewinnen, wünscht sich Josephine Mayland, dass mehr junge Menschen eine gute Vorstellung von ihrem Beruf bekommen. Die Darstellung auf Webseiten und die Informationen von Personalverantwortlichen auf Messen seien zwar schön, doch nur von Menschen, die das machen, was einen selbst interessiert, könne man wirklich einen guten Eindruck bekommen, was einen später erwartet, ist sie überzeugt. Ältere Auszubildende aus ihrem Betrieb seien auch schon auf Messen oder Handwerkstagen mit dabei gewesen, um junge Menschen über ihren Ausbildungsberuf zu informieren. Auch sie selbst würde sich freuen, anderen ihre Ausbildung näher bringen zu können. „Gerade auf Insta merkt man leider, wenn Boomer den Unternehmensaccount pflegen“, wünscht sie sich manchmal eine andere Ansprache der Zielgruppe und interessantere Inhalte. Und dabei gibt es aus ihrer Sicht über die Ausbildung zur Zimmererin nur Positives zu berichten: „Die Ausbildung ist sehr praxisorientiert. Was wir lernen, können wir direkt anwenden.“ Außerdem seien die Arbeitsbedingungen und das Gehalt gut, wobei sie es selbst als unfair empfindet, dass ein Bachelorstudium gesellschaftlich immer noch über einer dreijährigen Ausbildung steht und unterschiedliches Gehalt mit sich bringt.

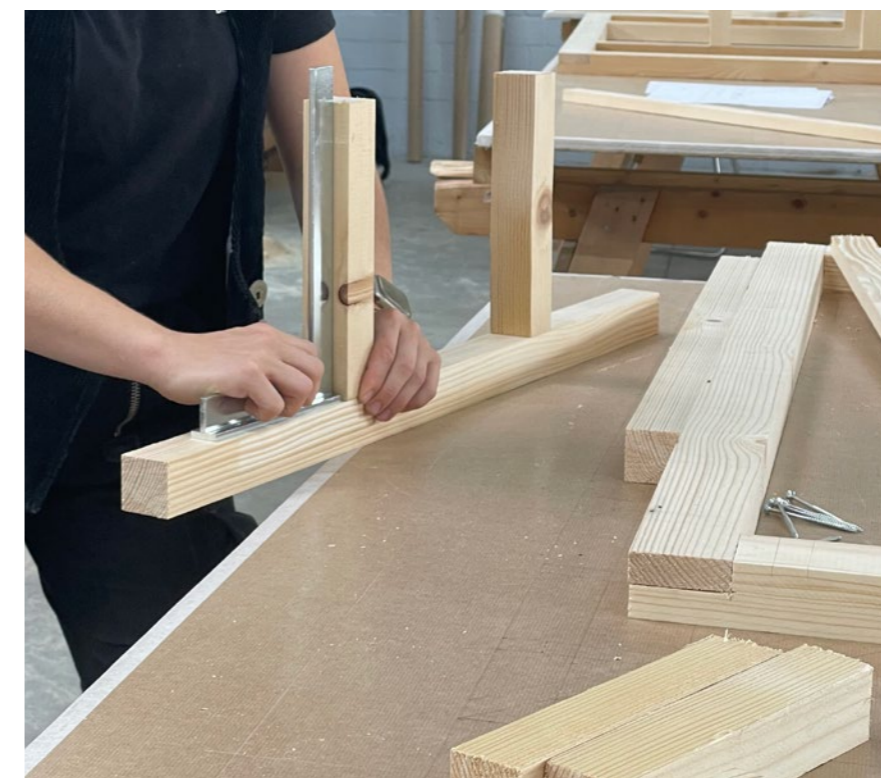


Erst messen und rechnen, dann sägen.

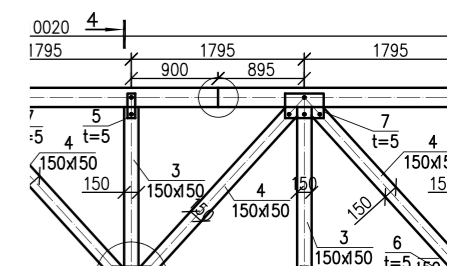
FREUNDESKREIS AUS HANDWERKERN

„Es ist ein beeindruckendes Gefühl, was man in unserem Gewerk alles schaffen kann“, erzählt Josephine Mayland. Ob ein Einfamilienhaus in zwei Wochen oder eine große Förderschule in mehreren Monaten – Projekte, an denen sie in ihrer Ausbildung bereits mitgebaut hat. Irgendwann ihr eigenes Haus bauen, das wäre was. „Holz hat ein unglaublich tolles Raumklima und meinen Freundeskreis aus Handwerkern baue ich ja gerade auf“, lacht sie. Überhaupt sei es ein sehr geselliges Miteinander – ob auf Montage mit der Kolonne oder im Klassenverband bei den KH-Lehrgängen: „Da wir in der Werkstatt kein Radio hören

dürfen, singen wir manchmal gemeinsam“, berichtet sie. Ihre Ausbildung möchte sie nach Möglichkeit verkürzen. Ihr KH-Ausbilder Stefan Dinkhoff ermutigt sie aufgrund ihrer Leistungen dazu. Doch bis dahin ist sie noch eine Weile Auszubildende. Erst mit der Gesellenparty ist damit Schluss. „Dann ist alles vergessen, was war und wir sind als Gesellen mit allen im Team auf Augenhöhe“, freut sich Josephine Mayland schon jetzt auf ihre feierliche Losprechung in Zimmererkluft mit Koppel, Löwenkette und rotem Halstuch. Und auf alles, was danach für sie als Gesellin kommt.



„Wenn die Zeichnung gut ist, passt alles“, weiß Josephine Mayland.





Alles unter Kontrolle

Seit dem 1. April 2024 ist Jan-Philipp Schiffer neuer Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf. Am 1. Juni 2023 war er von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt worden.

INTERVIEW Blickpunkt

MIT
JAN-PHILIPP SCHIFFER
GESCHÄFTSFÜHRER

BLICKPUNKT Herr Schiffer, herzlichen Glückwunsch! Am 1. Juni 2023 wurden Sie von der Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft für die Zeit ab dem 1. April 2024 zum neuen Geschäftsführer gewählt. Mittlerweile sind Sie über sechs Monate im Amt. Was waren die wichtigsten Aufgaben der ersten Monate und welche Aufgabenbereiche haben Sie in der Geschäftsführung übernommen?

JAN-PHILIPP SCHIFFER Vielen Dank für die Glückwünsche! Als ich Anfang April die Nachfolge von Reinhard Kipp angetreten habe, haben wir die Aufgaben innerhalb der Geschäftsführung neu verteilt. Für wesentliche Bereiche wie Finanzen und Controlling habe ich bereits vorher die Verantwortung getragen. Neu zu meinen Aufgaben hinzugekommen ist beispielsweise die Ersatz- und Ergänzungsbeschaffung im Bereich der Zentralen Dienste. Nachdem in den vergangenen Jahren ein Großteil unserer Lehrwerkstätten an beiden Standorten neu gebaut wurde, steht nun die Modernisierung der Ausstattung im Fokus. Dieser Bereich ist auch für das Team – Simone Weirich in Rheine und Claudia Jansen in Beckum – Neuland, da beide bei den letzten Beschaffungsmaßnahmen noch nicht mit „an Bord“ waren. Aber das läuft sehr gut, beide haben sich unglaublich schnell eingearbeitet und das Heft in die Hand genommen. In intensiver Abstimmung mit unseren Ausbildern, die uns prima unterstützen, füllen sich nun die Listen – aus der Sicht eines Controllers vielleicht ein bisschen zu schnell ...

Sie sind nicht neu bei der Kreishandwerkerschaft, sondern schon seit elf Jahren im KH-Team. Welche Aufgaben haben Sie vorher übernommen und wie sind Sie zur KH gekommen?

Im Jahr 2009 bin ich als Projektleiter zur GGM Immobiliengesellschaft gekommen. Das war eine Beteiligung der Kreishandwerkerschaft und der Volksbanken des Kreises Warendorf, die vor allem Erschließungsaufgaben in Neubaugebieten übernommen hatte. Als ich das Unternehmen in 2013 übernommen habe, saß im Aufsichtsrat der damals als Aktiengesellschaft geführten Firma auch Frank Tischner. Wir haben uns gegenseitig über unsere neuen Aufgaben ausgetauscht und dabei hat es sich ergeben, dass ich zunächst als zweites Standbein mit einer halben Stelle ab September 2013 in der Kreishandwerkerschaft ein Controlling aufbauen sollte. Kurz darauf habe ich die Bereichsleitung Finanzen und Controlling bei der KH übernommen.

Zusammen mit ihrem Vorgänger Reinhard Kipp haben Sie auch die Modernisierungsmaßnahmen der Werkstätten an den Standorten Beckum und Rheine intensiv begleitet. Sind Sie froh, dass die Arbeiten mittlerweile abgeschlossen sind? Und welche Projekte stehen als nächstes an?

Die Modernisierungsmaßnahmen waren schon intensiv und fordernd. Wobei ich mich da gar nicht beschweren darf, der Großteil der Aufgaben wurde von Reinhard Kipp geschultert. In der Tat aber bin ich ganz froh, dass die Arbeiten abgeschlossen wurden und wir nun wirklich über sehr vorzeigbare Werkstattbereiche verfügen – auch wenn wir leider die Akte „Modernisierung“ noch nicht ganz haben schließen können. In unseren Altgebäuden, in denen vor allem die Verwaltung, aber auch noch einige Werkstattbereiche untergebracht sind, stehen noch Herausforderungen an. So laufen am Standort Beckum aktuell die Umbauarbeiten für ein barrierefreies WC, neue Teilnehmertoiletten und Nebenräume des Veranstaltungsbereiches. Außerdem wird die arg in die Jahre gekommene und völlig überdimensionierte Heizungsanlage getauscht. Langweilig wird es also nicht. Und natürlich gilt es bei den laufenden Projekten genau wie bei den großen Modernisierungsmaßnahmen, die Kosten im Blick zu behalten und im Sinne unserer Mitgliedsbetriebe und Innungen sparsam und wirtschaftlich mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln umzugehen.

ZUR PERSON

Jan-Philipp Schiffer

Jahrgang 1974,
geboren in Münster,
wohnhaft in Telgte

Architekturstudium in
Dresden und Darmstadt

Weiterbildung und Qualifizierung zum
Lohnbuchhalter und Industriefachwirt

BWL-Studium an der
FernUniversität Hagen

Süd-afrika

Seit 2015 engagiert sich die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf in Berufsbildungsprojekten in Südafrika – bis 2022 am uMfolozi TVET College in Richards Bay, seitdem am Motheo TVET College in Bloemfontain. In diesem „Blickpunkt“ wollen wir die Partner vor Ort zu Wort kommen lassen, um aus ihrer Sicht zu erfahren, was die Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft im Rahmen einer Berufsbildungspartnerschaft ausmacht und welche Bedeutung sie für die konkrete Arbeit vor Ort hat. Übrigens: Die KH ist nicht nur in Südafrika aktiv, weitere Projekte laufen aktuell in Mosambik und Jordanien.

MOTHEO TVET COLLEGE



»Der Schwerpunkt auf praxisnahem Lernen mit enger Begleitung half mir, meine Leidenschaft zum Beruf zu machen.«

Lwazi Maqolo

Student am Thaba Nchu Campus

DIE ZUSAMMENARBEIT mit der KH hat mir in vielerlei Hinsicht positiv die Augen geöffnet. Sowohl von Frank Tischner, Aika Drescher, als auch von Katja Lommetz habe ich gelernt, dass Vernetzung besonders wichtig ist. Katja ist eine sehr tatkräftige Person und spricht leidenschaftlich gerne mit anderen Menschen. Das ist eines der großen Dinge, die ich persönlich aus der Partnerschaft mit der KH mitnehmen werde. Das Motheo TVET College kann sich glücklich schätzen, mit einer Organisation zusammenzuarbeiten, die sich mit so viel Leidenschaft für eine positive Entwicklung und Veränderung im Bildungssystem einsetzt. Ich bin überzeugt, dass alle Projekte, die im Rahmen dieser Partnerschaft mit der KH geplant sind, ein großer Erfolg für das College sein werden und dass sie unseren Jugendlichen zu mehr Anerkennung in der Öffentlichkeit verhelfen werden. Es war eine beeindruckende und motivierende Erfahrung, Katjas Arbeitsethos zu erleben. Ich kann es kaum erwarten, die erfolgreichen Ergebnisse der Partnerschaft weiter zu entwickeln und dann auch zu feiern. Als College ist es Teil unserer Verantwortung, einen positiven Einfluss auf die Wirtschaft und unsere unmittelbare Umgebung in Südafrika auszuüben. Durch unsere Partnerschaft mit der KH können wir das verwirklichen. Vielen Dank an die KH, dass wir gemeinsam einen Schritt für die Jugendlichen und deren Zukunft nach vorn machen.



»Das Motheo TVET College kann sich glücklich schätzen, mit einer Organisation zusammenzuarbeiten, die sich mit so viel Leidenschaft für eine positive Entwicklung und Veränderung im Bildungssystem einsetzt.«

Pakiso Maoko

Head of Division, Thaba Nchu Campus



»Gemeinsam haben wir einen großen Einfluss auf die Zukunft junger Menschen in Südafrika.«

ALS WIR UNS ZUM ersten Mal mit der Kreishandwerkerschaft im Konferenzraum des Hillside View Campus trafen, war ich davon beeindruckt, dass unsere gemeinsame Vision, die Lebensverhältnisse junger Menschen in Afrika zu verbessern, sofort ein Gefühl des gegenseitigen Verständnisses und der Wertschätzung erzeugte. Ich erinnere mich gerne an unsere Gespräche mit Frank Tischner und Aika Drescher sowie der Colledgeleitung und anderen – und auch daran, wie sich unsere Partnerschaft wie eine lebendige, kooperative Gemeinschaft im Herzen Südafrikas anfühlt.

Es war ein Vergnügen, die Kultur des Colleges und des Landes zu teilen und uns in die Pläne zur Erreichung unserer gemeinsamen Ziele zu vertiefen. Der Enthusiasmus hielt an, als Katja Lommetz Anfang 2024 zu uns stieß und wir so unsere gemeinsamen Ziele weiter vorantreiben konnten.

Die Zusammenarbeit mit solch positiven und kreativen Menschen der KH ist sehr bereichernd. Es ist wunderbar zu sehen, wie Aufgaben in Angriff genommen und abgeschlossen werden und dadurch den Erfolg unseres Projekts bestätigen. Ich bin immer noch begeistert, wie wir mit dem Bau des Thusunang-Hauses vorkommen, Praktikumsplätze für Jugendliche schaffen und auch kleinere Projekte verwalten, die zum Gesamterfolg der Partnerschaft zwischen dem Motheo TVET College und der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf beitragen.

Gemeinsam haben wir einen großen Einfluss auf die Zukunft junger Menschen in Südafrika. Abschließend möchte ich sagen, dass ich die Kreishandwerkerschaft nicht nur als eine Organisation betrachte, sondern als eine Gruppe motivierter und kreativer Menschen, die sich dafür einsetzen, ihr Wissen zu teilen, eine ehrliche Partnerschaft in den Vordergrund stellen, um das Leben der Menschen zu verbessern - am Motheo TVET College, in der gesamten Provinz Free State, in Südafrika und auch darüber hinaus.

Philip Swart

Stellvertretender Campus Manager,
Motheo TVET College NADA Campus



MEHR INFORMATIONEN UNTER
kh-international.de

HELDEN DES HAND WERKS

Gut, dass Julian Kuhs und Max Rüter nicht auf Wilhelm Busch gehört haben. Der deutsche Humorist ist nämlich sicher, dass ein Ehrenamt niemals Ehre bringt. Und mehr noch, denn Busch rät in einem oft zitierten Gedicht: „Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben. Willst du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab.“

Förderpreis Junges Handwerk

Mit dem Förderpreis „Junges Handwerk“ werden junge Handwerkerinnen und Handwerker bis 25 Jahre ausgezeichnet, die sich mit ihrem sozialen Engagement im Beruf oder in der Freizeit einsetzen.

Der Wettbewerb Förderpreis „Junges Handwerk“ wird jedes Jahr in den Kreisen Steinfurt und Warendorf ausgelobt. In beiden Kreisen wird ein Preisträger ausgezeichnet. Der Förderpreis „Junges Handwerk“ ist mit einem Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro dotiert. Partner sind hierbei die Kreissparkasse Steinfurt und die Volksbank im Münsterland eG im Kreis Warendorf.





Zeilen, die Julian Kuhs und Max Rüter nicht unterschreiben würden. Die beiden jungen Tischler-Gesellen – Julian Kuhs ist 21, Max Rüter 25 Jahre alt – engagieren sich auf vielfältige Weise ehrenamtlich. Und das schon seit vielen Jahren und völlig selbstverständlich. Den Einsatz der beiden wusste auch die Jury des Förderpreises „Junges Handwerk“ zu würdigen, die den beiden Tischler-Gesellen die Förderpreise 2024 im Kreis Steinfurt und im Kreis Warendorf zuerkannte. „Dieser Preis ist Ehre für das Amt, das Sie innehaben“, gratulierten die Laudatoren Hermann-Josef Stascheit (Kreissparkasse Steinfurt) und Peter Schmidt (Volksbank im Münsterland eG) im Rahmen der Sommer-Freisprechungsfeiern in Rheine und Ahlen den Preisträgern. Die beiden Banken sind schon seit Jahren verlässliche Partner bei der Vergabe des Förderpreises Junges Handwerk und stellen das Preisgeld zur Verfügung. Denn neben Lob und Anerkennung sowie den individuell gravierten Preisträgermünzen konnten sich Julian Kuhs und Max Rüter auch je über 1500 Euro freuen.

„Sie sind der Nachwuchs, den wir dringend brauchen. Im Handwerk, in der Gesellschaft und im Ehrenamt“, würdigt auch Heinz-Bernd Lohmann, Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft und Mitglied der Jury des Förderpreises „Junges Handwerk“ das Engagement der beiden Preisträger. „Ohne Ehrenamt würde vieles in unserer

Gesellschaft nicht funktionieren – im alltäglichen Miteinander, in den Vereinen und nicht zuletzt auch bei uns im Handwerk.“ Rund 900 ehrenamtliche Positionen sind in der Kreishandwerkerschaft und ihren 24 Innungen, in Vorständen, Gesellenprüfungsausschüssen oder als Delegierte zu besetzen.

Aber zurück zu den Preisträgern 2024. Julian Kuhs ist seit acht Jahren Jugendtrainer einer Fußballmannschaft im SC Reckenfeld und hat die Spieler aus der F-Jugend bis zur C-Jugend begleitet. „Es macht mich stolz, ein Mentor und eine wichtige Bezugsperson zu sein“, blickt er auf diese Zeit zurück. Darüber hinaus engagiert er sich als Schiedsrichter im Verein und ist zudem in der Austumer Schützengesellschaft und dort vor allem beim gemeinsamen Bau des Karnevalswagens mit von der Partie. Max Rüter engagiert sich seit acht Jahren als Kassierer der KLJB Telgte, ist mittlerweile auch im Bezirksvorstand der Landjugend aktiv und sieht auch im Alltag, wo Hilfe gebraucht wird. „Max scheut sich nicht davor anzupacken und hilft, wo er kann“, beschreibt



Hingucken, wo Hilfe gebraucht wird: Das ist für Förderpreisträger Max Rüter selbstverständlich.

das seine Zwillingsschwester Jule und nennt auch Beispiele: Reparaturarbeiten bei Freunden, den Aus- und Einbau eines Kühlschranks bei der alleinerziehenden Nachbarin, Schneeräumarbeiten entlang der ganzen Straße oder Hilfe bei Umzügen.

Auf jeden Fall sind beide Vorbilder für ehrenamtliches Engagement, das Kreishandwerkerschaft, Kreissparkasse Steinfurt und Volksbank im Münsterland eG mit dem Förderpreis „Junges Handwerk“ herausstellen und würdigen wollen. Auch 2025 soll es wieder Förderpreise für junge Handwerker bis 25 Jahre aus den Kreisen Steinfurt und Warendorf geben, die sich ehrenamtlich engagieren. Über Bewerbungen und Vorschläge freuen sich die Jürys ab April.

»Ohne Ehrenamt würde vieles in unserer Gesellschaft nicht funktionieren – im alltäglichen Miteinander, in den Vereinen und nicht zuletzt auch bei uns im Handwerk.«

Jugendtrainer, Schiedsrichter und Mentor: Julian Kuhs ist Förderpreisträger im Kreis Steinfurt.



Neben 1500 Euro Preisgeld bekam Förderpreisträger Julian Kuhs auch die silberne Preisträgermünze überreicht.





KOMM INS HANDWERK



Großflächenplakate und Baustellenbanner visualisieren die Kampagne öffentlichkeitswirksam in der Stadt und auf dem Land.

„do it!“ steht in großen Lettern auf dem großformatigen Banner. Bei Gewerbeschauen und Berufsorientierungsmessen in der Region fällt es ebenso ins Auge wie an Baustellenabsperrungen und natürlich auch auf Social Media. Die Aufforderung ist eindeutig: „Komm ins Handwerk!“

Mit dem neuen Werbemittel will die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf aufmerksam machen auf die vielen Möglichkeiten, die das Handwerk bietet. „Wir sehen in unseren Mitgliedsbetrieben leider immer öfter, dass nicht alle Ausbildungsplätze besetzt werden können und dass die Zahl der jungen Menschen, die sich um Ausbildungsplätze bewerben, höher sein könnte“, weiß KH-Hauptgeschäftsführer Frank Tischner. Gründe dafür gibt es viele. Zum einen verlassen weniger Jugendliche die Schule als noch vor einigen Jahren. Die Zahl der jungen Menschen, die sich für eine Handwerksausbildung entscheiden könnten, nimmt also ab. „Aber es spielen auch andere Faktoren eine Rolle“, sagt Frank Tischner und verweist auf gesellschaftliche und bildungspolitische Fehlentwicklungen hin zu immer mehr Abiturienten und Studierenden. Gleichzeitig kämen Fragen der Berufsorientierung gerade an Gymnasien oftmals zu kurz - und nimmt zudem die Möglichkeiten im Handwerk zu wenig in den Blick.

Wie aber gegensteuern? „Zum einen ist die Politik gefragt“, ist Frank Tischner überzeugt. Ausdrücklich fordert der Hauptgeschäftsführer ein zusätzliches Pflichtpraktikum in den Lehrplänen: „Die Umstellung von G8 auf G9 bietet dafür die Gelegenheit.“ Auch die Ausweitung eines freiwilligen Jahres auf Handwerksberufe wäre durchaus eine Idee, die es zu diskutieren gilt, ist der Hauptgeschäftsführer sicher. „Aber wir müssen im Handwerk auch selbst aktiv werden und den jungen Menschen noch besser verdeutlichen, welche Chancen mit einer Handwerksausbildung verbunden sind und wie zufrieden es macht, wenn man am Ende eines Arbeitstages sehen kann, was man mit den eigenen Händen geschaffen hat.“

Auf jeden Fall will man auf 130 Berufe im Handwerk und auf deren Perspektiven aufmerksam machen. Das versucht die Kreishandwerkerschaft beispielsweise mit den Bauzaunbannern. 30 Exemplare davon sind in den Kreisen Steinfurt und Warendorf unterwegs. „Unsere Mitgliedsbetriebe können die Banner im Innungsservice ausleihen und bringen sie dann gut sichtbar an“, freuen sich Ann-Kristin Erdmann und Alfred Engeler über die ausgesprochen positive Resonanz, auf die die Banner in den vergangenen Monaten schon gestoßen sind. Mit den Bauzaunbannern allerdings endet das KH-Engagement

in Sachen „Ausbildungskampagne“ nicht. Ein Trailer mit dem „do it“-Slogan war in Kinos in beiden Kreisen zu sehen, auf Plakatwänden in der Nähe der KH-Geschäftsstellen in Beckum und Rheine waren die Buchstaben ebenso zu entdecken wie auf DIN A4-Plakaten und Postkarten in Schulen, Geschäften oder Sportvereinen. „Parallel dazu haben wir unsere Internetseite unter ausbildung-handwerk.net überarbeitet und die Innungsbetriebe gebeten, uns noch mehr Praktikumsplätze und Ausbildungsstellen zu melden“, sagt Tischner. Eine Aufforderung, die auf ausgesprochen fruchtbaren Boden gefallen war. „Wer – vielleicht über ein Bauzaunbanner – auf unsere Ausbildungsseite aufmerksam wird, findet dort eine Vielzahl an Möglichkeiten, ins Handwerk hineinzuschnuppern.“ Und natürlich auch die Aufforderung, es einfach mal zu machen.



MEHR INFORMATIONEN UNTER
ausbildung-handwerk.net



Die gerade gefrästen Kanten der Beistelltische müssen geschliffen werden. Eine Aufgabe, die auch Mira Imming übernahm.

Hocker oder Lampen aus ausgedienten Skateboard-Decks, Bierzeltgarnituren für Eichhörnchen oder Flaschenöffner aus alten Matchbox-Autos: Es sind Jahr für Jahr ausgefallene Ideen, die die Mitglieder der YouthCraftFactory (YCF) in den Werkstätten der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf umsetzen.

Das Ziel ist immer gleich: Gemeinsam eine ungewöhnliche Idee entwickeln, sie anschließend mit Leidenschaft umsetzen und so erleben, wie schön und zufriedenstellend es ist, etwas mit den eigenen Händen geschaffen zu haben.

Aktuell entstehen in der YCF Beistelltische. Allerdings keine gewöhnlichen, wie „Werkstatt-Leiter“ Jens Bökenfeld im Gespräch mit dem „Blickpunkt“ klarstellt. Die Tischfüße nämlich werden aus leeren Weinflaschen bestehen. „Die mussten wir uns erst einmal besorgen“, blickt Bökenfeld zurück. Die Herausforderung dabei: Mindestens je drei Weinflaschen mussten gleich groß sein. „Sonst steht der fertige Beistelltisch am Ende nicht gerade.“ Und natürlich galt es auch, die Frage nach den dafür geeigneten Holzarten für die Tischplatten zu beantworten.

Nach diesen eher organisatorischen Herausforderungen folgte dann die praktische Arbeit in den KH-Werkstätten. Die Tischplatten mussten ausgesägt, die Kanten nachgefräst und mit der Oberfräse nachbearbeitet werden. Anschließend galt es, Bohrungen zu setzen und diese nachzuarbeiten. Noch nicht entschieden ist, wie die fertigen Tischplatten am Ende aussehen sollen: „Wir können sie entweder ölen oder lackieren“, weiß Jens Bökenfeld.

Auf jeden Fall aber ermöglicht auch das aktuelle YCF-Projekt wieder Schülerinnen und Schülern zusammen mit Auszubildenden in die praktische Arbeit im Handwerk hineinzuschnuppern und eine moderne und zeitgemäße Form der Berufsorientierung zu praktizieren. „Ein so praxisnaher Bezug kommt im Schulalltag viel zu kurz“, ist KH-Hauptgeschäftsführer Frank Tischner überzeugt. Und natürlich soll die YCF Lust auf's Handwerk machen – live in den Werkstätten der KH oder dann natürlich auch virtuell als Social Media-Projekt auf Instagram.



MEHR INFORMATIONEN UNTER
youthcraftfactory.de



Mit dem Exzentrerschleifer muss die Oberfläche der Tischplatten bearbeitet werden, um sie anschließend ölen, noch einmal schleifen und wieder ölen zu können. Lorena Heuwers (li) übernimmt das ebenso wie KH-Auszubildende Maren Liebau (re).



HOLZ WAR IMMER MEIN DING



Etwas bewegen, etwas voranbringen: Das sind für Daniel Hagemeyer die wesentlichen Gründe für eine Unternehmertätigkeit im Handwerk.

Auch als Chef steht Daniel Hagemeyer noch regelmäßig an der Format- säge. Der Tischlermeister ist leidenschaftlicher Hand- werker und ebenso begeis- terter Unternehmer.

Der Tischlermeister hat 2020 in Sassenberg-Füchtorf durch eine Betriebsübernahme den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. Ein Schritt, den er schon als Kind konkret vor Augen hatte.

„Vielleicht war ich zehn, als ich hier in der Halle gesagt habe, dass ich hier ein- mal arbeiten und später vielleicht auch Chef werden möchte“, blickt der Tisch- lermeister schmunzelnd zurück. Denn in dem neben dem Elternhaus seiner Mut- ter gelegenen Tischlereibetrieb ging er als Kind in den Ferien ein und aus. „Ich war viel lieber hier, als etwa in den Urlaub zu fahren“, erzählt Hagemeyer: „Holz war immer mein Ding.“

Da war es nur folgerichtig, dass er nach der Schule die Ausbildung zum Tischler absolviert hat. Und dann, als er sich als Geselle schon zur Meisterschule angemeldet hatte, gab es ein zufälliges Treffen mit Walter Schlingmann - dem Inhaber der Tischlerei, die Daniel Hage- meyer schon als Kind immer wieder besucht hatte. „Wir kamen ins Gespräch und er hat mich gefragt, ob wir uns ein- mal zusammensetzen können.“



Die Arbeit im Büro und am PC gehört dazu.

Ende 2012 war das. Und schon nach diesem ersten Gespräch war eigentlich alles klar: Hagemeyer wechselt in die Tischlerei Schlingmann und wird das Unternehmen perspektivisch übernehmen. Die Basis für eine Betriebsübernahme, die für beide Seiten optimal gelaufen ist, war damit gelegt.

„Dreieinhalb Jahre hat das kaum jemand gewusst“, blickt der heutige Firmeninhaber zurück. Zeit genug, die Firma wirklich kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und auch die Kollegen kennenzulernen. „Vielleicht hat der ein- oder andere geahnt, dass ich den Betrieb übernehmen könnte“, sagt Daniel Hagemeyer im Rückblick. Mit seiner Entscheidung, das wirklich anzugehen, hat er in den insgesamt fünfzehn Jahren, die er als Geselle im Unternehmen gearbeitet hatte, bevor er durch die Übernahme zum 1. Januar 2020 zum Chef wurde, nie gehadert. „Die Selbstständigkeit ist mein Ding“, sagt Hagemeyer und freut sich darüber, dass er mit der Betriebsübernahme den Schritt in die Selbstständigkeit, die für beide

Seiten optimal gelaufen ist, erfolgreich tun konnte. Und das trotz Herausforderungen wie der Corona-Pandemie oder den Materialpreis-Steigerungen infolge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, die die ersten Jahre seines Unternehmertums geprägt haben. „Mittlerweile sind wir in ruhigerem Fahrwasser angekommen.“

Und immer noch ist Daniel Hagemeyer längst nicht nur im Büro der Tischlerei Hagemeyer an der Ravensberger Straße zu finden. „Es gibt Situationen, in denen die Kunden auf den Baustellen überrascht sind, dass ich als Chef mitfahre und mitanpacke“, erzählt der Unternehmer. Für ihn ist das selbstverständlich. „Ich bin eher der Handwerker als der Büromensch.“ Zudem wolle er auch in Zukunft dabei mitreden können, was in der Werkstatt Thema sei. Daniel Hagemeyer nennt das „auf Flughöhe bleiben“ – wozu aus seiner Sicht auch die Teilnahme an Fortbildungen und Seminaren gehört.

Natürlich muss die Arbeit im Büro dennoch getan werden, müssen Angebote und Rechnungen geschrieben, Kundenakquise betrieben und benötigte Materialien bestellt werden. „Hier unterstützt mich meine Frau Eileen sehr“, unterstreicht Hagemeyer, dass seine Tischlerei eben ein klassisches Familienunternehmen ist. Und nicht selten sitzt auch der Chef vor oder nach der Arbeit in der Werkstatt oder auf der Baustelle noch am Büroschreibtisch oder engagiert sich ehrenamtlich für das Handwerk.

Unterstützung bei der Betriebsübernahme hat Daniel Hagemeyer von

» ICH WAR VIEL LIEBER HIER, ALS ETWA IN DEN URLAUB ZU FAHREN «

der Fachinnung Holz und Kunststoff Warendorf ebenso erfahren wie von der Handwerkskammer. Die Innungsmitgliedschaft ist für ihn ohnehin selbstverständlich: „Die Innung ist ein tolles Netzwerk und eine wertvolle Austauschbörse.“ Deshalb ist es für ihn Ehrensache, sich ehrenamtlich einzubringen – im Innungsvorstand ebenso wie im Prüfungsausschuss und seit rund einem Jahr auch im Vorstand des Fachverbandes Tischler NRW. „Es ist extrem span-

nend und extrem wichtig, sich zu engagieren“, ist Daniel Hagemeyer überzeugt. „Ich darf aktiv sein, kann meine Themen und meine Erfahrungen einbringen, das macht mir sehr viel Spaß.“



MEHR INFORMATIONEN
www.tischlerei-hagemeyer.de

OLYMPIA FÜR BERUFE

Wer auf Innungsebene, im Kammerwettbewerb sowie auf Landes- und Bundesebene in seinem Gewerk überzeugt hat, kann sich mit den Besten auch international messen. Berufswettbewerbe im Handwerk bieten jungen Menschen fachliche und persönliche Weiterentwicklung unter besten Bedingungen – und oft gibt es sogar eine Medaille.

Mit fünfmal Gold, neunmal Silber und zweimal Bronze wurde das deutsche Team bei den EuroSkills – der Europameisterschaft der Berufe – in Danzig vergangenes Jahr ausgezeichnet. Obendrauf gab es auch noch neun Exzellenz-Medaillen für die insgesamt 30 Teilnehmenden, die in 27 Disziplinen antraten. Unter ihnen auch Tim Damerius, der als Mechatroniker für Land- und Baumaschinentechnik Europameister wurde. „Der war spitze“, erinnert sich Obermeister August Mußmann aus Nordwalde. Als Bundestrainer war er live dabei und begleitete Tim vor Ort, gab den ein oder anderen Tipp und fieberte besonders bei der Aufgabe am Minibagger mit. „In den letzten zwanzig Minuten hat er alles geradegebogen. Der war so gut“, ist Mußmann immer noch voll des Lobes. Seit der ersten Teilnahme im Jahr 2012 ist er neben seiner Tätigkeit als Obermeister der Fachinnung für Land- und Baumaschinentechnik Wardorf sowie vielen weiteren beruflichen Aufgaben und Ämtern ehrenamtlich als Bundestrainer bei den EuroSkills mit dabei. Warum? „Der internationale Erfolg bei den Berufswettbewerben wie den EuroSkills ist die beste Werbung für

unser vielseitiges Handwerk und zeigt die Leistungsstärke der deutschen dualen Ausbildung“, betont Mußmann. Aber auch die Tatsache, dass junge Menschen aus Europa zusammenkommen und sich ein eigenes Bild, fern von der Mediendarstellung, machen können, sei ein wichtiger Aspekt. Und Spaß mache es auch.

Gibt es denn keine Nachwuchsprobleme? „Ganz im Gegenteil“, lacht der Bundestrainer. „Bei den Land- und Baumaschinentechnikern verzeichnen wir sogar wachsende Lehrlingszahlen“, erklärt er stolz. Er ermutigt junge Handwerkerinnen und Handwerker, an Berufswettbewerben teilzunehmen. „Für die Teilnehmenden bieten sich hervorragende Weiterbildungsmöglichkeiten, denn die Trainings und Wettbewerbe bieten fachlich so viel mehr als es im normalen Ausbildungsalltag möglich wäre“, so August Mußmann. Die persönliche Entwicklung käme auch nicht zu kurz: „Unsere Mechatroniker sind stresserprobt und können mit Druck umgehen. Doch die Kommunikation während des Wettbewerbs auf Englisch zu meistern und als vielleicht eher zurückhaltender Typ in einem solchen Rahmen aus sich herauszukommen: „Diese Erfahrung



Der Europacup im Zweiradmechaniker-Handwerk fand in diesem Jahr erstmals in Münster statt.

»Ich wollte mir selbst beweisen, wie gut ich in meinem Bereich bin.«

Lennart Kreft
Zweiradmechatroniker

bringt was für das ganze Leben“, ist er überzeugt. In diesem Jahr ist Pause, 2025 geht es nach Dänemark und in 2027 finden die EuroSkills in Düsseldorf statt. „Die nehme ich noch mit, aber ich bin dann 63“, sagt er. Doch bis dahin wird er sicher noch zu der ein oder anderen Medaille beitragen.

EINE GOLDMEDAILLE KANN MAN SICH BACKEN

Nach dem Gewinn der Jugend-Europameisterschaft im Jahr 2011 wurde Marc Mundri aus Everswinkel im Jahr 2012 – mit Anfang 20 und damals noch nicht Bäckermeister – neu ins Team der Deutschen Nationalmannschaft des Bäckerhandwerks berufen. Zuvor hatte er bereits als Innungsbester die klassische Wettbewerbskarriere über alle Ebenen erfolgreich absolviert. Mit dem Nationalteam vertritt er seitdem Deutschland bei internationalen Backwettbewerben und übernimmt repräsentative Aufgaben für das deutsche Bäckerhandwerk.

Seit zwölf Jahren dabei, ist Mundri inzwischen Headcoach und trainiert jetzt die nachkommenden Junioren für die Juniorenwettbewerbe im Bäckerhandwerk. Bei der letzten WM in Island ist die Mannschaft auf dem vierten Platz gelandet. „Das Treppchen ist immer das Ziel“, erklärt Mundri, der selbst 2015 bei der Bäcker-WM in München mit seinem Teamkollegen Felix Remmele auf dem vierten Platz gelandet ist. Natürlich erwarte man von Deutschland, dem Land mit der Deutschen Brotkultur, die sogar die UNESCO zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit zählt, mehr. Doch China, Japan, Dänemark und Schweden seien starke Wettbewerbsnationen. Die UIBC Inter-

national Competition for Young Bakers findet in den nächsten Jahren in Brasilien und in den USA statt. Hört sich nach großartigen Reisezielen an, doch so ein Wettbewerb ist harte Arbeit, erklärt Mundri. Einfach hinfahren und spontan etwas gebacken kriegen? Das wird wohl nichts. „Wir bereiten uns als Team sechs Wochen am Stück vor“, macht Marc Mundri den zeitlichen Aufwand klar. Da müssten der Betrieb und die Familie schon mitspielen, berichtet der zweifache Vater. Zwar sei drumherum alles sehr gut organisiert und würde gefördert, doch Zeit und vor allem Kreativität müsse jeder der Teilnehmenden selbst einbringen. „Normale Brötchen“ führen bei den Wettbewerben eher nicht zum Edelmetall, stattdessen sind außergewöhnliche Kreationen gefordert. Da durfte es passend zum Motto Zirkus auch mal ein weißer Hase aus einem Zylinder sein, mit dem er sich die Goldmedaille backte.

Preisgelder gibt es übrigens nur bei den Seniorenwettbewerben. Aber allen backenden Teilnehmenden winken „Ruhm und Ehre“: „So eine Wettbewerbsteilnahme bringt sehr viel mediale Aufmerksamkeit – für die eigene Person, den heimischen Betrieb, aber vor allem für das Bäckerhandwerk. Das ist schon eine intensive Zeit, aber es lohnt sich“, weiß Mundri, der selbst aufgrund seines Titels als Europameister u. a. mehrfach im ZDF Morgenmagazin zu sehen war.

Was auch Jahre nach den Wettbewerben bleibt, ist die persönliche Weiterentwicklung, die berufliche Erfahrung und die zahlreichen Kontakte im nationalen wie internationalen Bäckerhandwerk. „Ich bin seit vielen Jahren dabei und



Der Bundestrainer August Mußmann ist stolz auf Europameister Tim Damerius, Mechatroniker für Land- und Baumaschinentchnik.

Hintergrund

Die Europameisterschaft der Berufe (EuroSkills) findet seit 2008 alle zwei Jahre in einer wechselnden europäischen Metropole statt. In mehr als 30 Gewerken (Skills Competitions) treten Kandidaten aus rund 25 europäischen Nationen gegeneinander an. Deutschland ist regelmäßig mit mehr als 20 Teilnehmenden vertreten, darunter etwa ein Dutzend junge Handwerkerinnen und Handwerker. Die deutsche Nationalmannschaft wird vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) sowie WorldSkills Germany betreut. Die Deutsche Berufe-Nationalmannschaft wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Die Weltmeisterschaft der Berufe (WorldSkills) gibt es seit 1950, seit 1973 werden die Wettbewerbe alle zwei Jahre durchgeführt. In über 40 Gewerken (Skills Competitions) treten Kandidaten aus gut 70 Nationen gegeneinander an. (Quelle: ZDH)

Die besten europäischen Nachwuchsfachkräfte für Motorrad- und Fahrradtechnik treten beim jährlichen Europacup der Zweiradberufe im Wettbewerb gegeneinander an, um ihr handwerkliches Können und den besten europäischen Zweirad-Mechatroniker zu ermitteln. Insgesamt 30 Teilnehmer aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Polen, Schweiz und Tschechien müssen Aufgaben in den verschiedenen Fachrichtungen Fahrrad- und Motorrad-Technik lösen. (Quelle: HWK Münster)

in der Branche sehr gut vernetzt. Es ist schön, jetzt die Entwicklung der Junioren in unserem Handwerk zu verfolgen, auch wenn ich mir dabei selbst immer älter vorkomme“, lacht der 35-jährige Bäckermeister.

GANZ GROSS AUFGEFAHREN

Beim Europacup im Zweiradmechaniker-Handwerk lassen sich die jungen Talente nicht ausbremsen. Veranstaltet vom Bundesinnungsverband Zweiradmechaniker-Handwerk und der Handwerkskammer Münster wurde der Wettbewerb in diesem Jahr erstmals in Münster ausgetragen. „Mit dem Europacup fördern wir junge Talente. Der traditionelle Wettbewerb gilt als Höhepunkt in der Zweirad-Ausbildung“, betont Franz-Josef-Feldkämper. Als Bundesinnungsmeister für das Zweiradmechaniker-Handwerk und Obermeister der Zweiradmechaniker-Innung Steinfurt weiß er, dass Berufswettbewerbe

Schwung in die Nachwuchsförderung bringen. Im Bereich Fahrradtechnik belegte das deutsche Team mit Steffen Hanel aus Leonberg den ersten Platz. Lennart Kreft, der seine Ausbildung zum Zweiradmechatroniker im Kreis Steinfurt bei Velo de Ville absolviert hat und ebenfalls für Deutschland am Europacup teilnahm, sicherte sich in Münster den vierten Platz. Zuvor hatte er sich durch seinen Gewinn des Landeswettbewerbs sowie dem zweiten Platz bei den German Craft Skills auf Bundesebene für den Europacup qualifiziert.

Für den 23-Jährigen zählt bei einem solchen Wettbewerb statt Preisen vor allem die persönliche Challenge. „Ich wollte mir selbst beweisen, wie gut ich in meinem Bereich bin“, erklärt er zufrieden mit seiner Leistung und fügt hinzu: „Ich habe in der Vorbereitung ganz normal weitergearbeitet. Andere Teams haben sich eine ganze Woche zum gemeinsamen Training getroffen.“

»Der internationale Erfolg bei den Berufswettbewerben ist die beste Werbung für unser Handwerk«

August Mußmann
Obermeister und Bundestrainer Land- und Baumaschinentchnik

Die deutsche Mannschaft feiert ihre Medaillen bei den Euro-Skills in Danzig.



Eine erfolgreiche Teilnahme an einem Berufswettbewerb ist aus seiner Sicht eine „starke Qualifikation“, die neben der Fachkompetenz zeigt, dass man auch unter Stress und Zeitdruck seine Leistung erbringen kann.

Zum Schrauben ist Lennart Kreft durch sein Hobby, das Mountainbikefahren, gekommen. Nach seiner Ausbildung studiert er nun Maschinenbau an der FH Münster in Steinfurt. Nebenbei arbeitet er weiter bei seinem Ausbildungsbetrieb, der ihn auch bei seinen Wettbewerbsteilnahmen stets unterstützt hat. Dass es überhaupt Berufswettbewerbe in seiner Branche gibt, hat Lennart Kreft allerdings erst nach seiner Ausbildung erfahren, als man aufgrund seiner sehr guten Leistungen damit auf ihn zukam. Eine frühere Information über die Berufswettbewerbe könne vielleicht noch eine zusätzliche Motivation für die jungen Menschen sein, meint er.

»Das Treppchen ist immer das Ziel.«

Marc Mundri
Bäckermeister und
Headcoach Bäcker-Nationalmannschaft



Bei Berufswettbewerben darf es statt Bäckermütze der Zylinder sein.

Warum er als erfahrener Teilnehmer anderen die Teilnahme empfehlen würde? „Es ist einfach eine super Erfahrung“, sagt er. Es sei schon beeindruckend, wie groß beim Europacup aufgeföhren werde. „Die Abschlussfeier mit den anderen Teilnehmenden aus Europa macht auch richtig Spaß“, wirbt Lennart Kreft dafür, die Chance für eine Wettbewerbsteilnahme auf jeden Fall zu nutzen.

NACH WUCHS AUS JORDANIEN

*Ein mutiger Schritt oder die Chance ihres Lebens?
Wahrscheinlich ist es beides. Zum 1. August
haben fünf junge Jordanier ihre Berufsausbildung im Handwerk in Innungsfachbetrieben
in der heimischen Region begonnen.*

Sie sind damit Teil eines Pilotprojekts, an dem auch der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), die Deutsche Gesellschaft für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (GIZ) und die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf mitwirken.

Die Idee des Pilotprojektes ist es, junge Menschen aus Jordanien für eine Handwerksausbildung in Deutschland zu gewinnen und dabei gleichzeitig zu evaluieren, welche Chancen, aber auch Herausforderungen das mit sich bringt. Denn angesichts einer Jahr für Jahr nicht unerheblichen Zahl unbesetzter Lehrstellen muss auch über innovative Ansätze bei der Nachwuchssuche im Handwerk nachgedacht werden. „Als Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf engagieren wir uns schon seit 2019 in Jordanien, erinnert Hauptgeschäftsführer Frank Tischner an Projekte zur beschäftigungsorientierten Qualifikation im Handwerk und eine Imagekampagne für das jordanische Handwerk, die ein großer Erfolg war. „Des-



Begeistert vom Mut und der Leidenschaft der jordanischen Auszubildenden zeigte sich Bundesministerin Svenja Schulze (6. v. r.) bei einem Treffen in der Beckumer KH-Geschäftsstelle.

halb fühlen wir uns geehrt, dass wir als einzige Kreishandwerkerschaft in ganz Deutschland auch bei dem Pilotprojekt zur Einwanderung von Handwerksauszubildenden aus Jordanien als Partner gefragt sind.“

Eine ebensolche Auszeichnung für die Kreishandwerkerschaft ist es, dass sich Svenja Schulze vor Ort ein Bild vom Projekt machte und die Kreishandwerkerschaft besuchte. Die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hatte sich im August über zwei Stunden Zeit genommen, um mit den jordanischen Auszubildenden und ihren Ausbildungsbetrieben ins Gespräch zu kommen und etwas über den Projektstart zu erfahren.

Der ist weitestgehend gelungen – wenn auch mit Hindernissen. „Ein Jordanier konnte erst mit gut einem Monat Verspätung in die Berufsausbildung als Kraftfahrzeug-Mechatroniker starten“, sagt Frank Tischner. Grund dafür war unter anderem die ausgesprochen schleppende Bearbeitung des Visumsantrags in der deutschen Botschaft in

Amman. Anderes hingegen hat auch dank des großen persönlichen Engagements von Mitarbeitern der Kreishandwerkerschaft, aber auch der Ausbildungsbetriebe hervorragend geklappt. „Wir haben für alle fünf Auszubildenden kleine und bezahlbare Wohnungen gefunden und konnten diese mit Möbeln, Geschirr und den notwendigen Haushaltsgeräten ausstatten“, sagt der Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft und dankt allen, die wertvolle Beiträge dazu geleistet hatten. „Die Suche nach kleinen und bezahlbaren Wohnungen war zwischen Münster und Osnabrück keineswegs leicht“, blickt Tischner zurück. Eine wertvolle Erkenntnis für mögliche Anschlussprojekte. Und auch die Vorbereitung der angehenden Lehrlinge auf den gewählten Handwerksberuf noch in Jordanien kann weiter optimiert werden.

Aber auch die ersten fünf Auszubildenden sind keinesfalls unvorbereitet ins Münsterland gekommen. „Schon in Jordanien haben sie die deutsche Sprache gelernt und die Prüfung

Die Idee des Pilotprojektes ist es, junge Menschen aus Jordanien für eine Handwerksausbildung in Deutschland zu gewinnen und dabei gleichzeitig zu evaluieren, welche Chancen, aber auch Herausforderungen das mit sich bringt.



Freuen sich über den gelungenen Start in das Pilotprojekt: Kreishandwerksmeister Heinz-Bernd Lohmann, Karl Hans Albers, Mohammad Osaili, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Svenja Schulze und Frank Tischner, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf (v. l.).

auf B1-Niveau am Goethe-Institut in Amman abgelegt. „Die fünf sprechen besser Deutsch als 80 Prozent der hiesigen Abiturienten Englisch sprechen“, ist Antje Willers-Hecking überzeugt. Die Gebr. Willers GmbH bildet Malek Nasrallah zum Anlagenmechaniker SHK aus, Mohammad Osali erlernt den Beruf des Elektrikers für Energie- und Gebäudetechnik bei Elektro Albers, Laith Salameh Okour lernt KFZ-Mechatroniker im Autohaus Albers, Haneen Abdelhadi wird in der Bäckerei & Conditorei Triffterer Konditorin und Mahmoud Alrawahneh im Autohaus Berkemeier KFZ-Mechatroniker. Auch wenn die fünf mit guten Deutsch-Kenntnissen in den Kreis Steinfurt gekommen sind, wissen sie, dass sie weiter an der Sprache arbeiten müssen. Gerade die berufsspezifischen Fachbegriffe, die in der Berufsschule, aber auch in der Werkstatt, auf der Baustelle oder in der Backstube benötigt werden, fehlen mitunter noch im Wortschatz. Und auch an ihrer Integration in die hiesige Gesellschaft müssen sie weiterarbeiten, aber gleichzeitig den Kontakt zu ihren Familien im 3000 Kilometer Luftlinie entfernten Jordanien nicht

verlieren. Ersteres geht im Arbeitsalltag (beinahe) automatisch voran, letzteres klappt auch dank Videotelefonie gut. Und dennoch steht zwei Monate nach Ausbildungsstart fest, dass für einen der fünf der Schritt nach Deutschland zu groß war. „Aus persönlichen Gründen ist ein Auszubildender nach Jordanien

»Die fünf sprechen besser Deutsch als 80 Prozent der hiesigen Abiturienten Englisch sprechen.«

zurückgekehrt“, sagt Frank Tischner: „Wir sammeln wertvolle Erfahrungen.“

Ohnehin geht es in der Zusammenarbeit mit Jordanien nicht nur um Erwerbsmigration. „Wir führen an Bildungsinstituten im Land verschiedene Trainingsmaßnahmen für Ausbilder durch, die dann ihr Wissen vor Ort in Jordanien weitergeben. Eine klassische „win-win“-Situation“, ist Tischner überzeugt.



**ALLES
TIP TOP**

Zufriedene Azubis in den neuen Werkstätten der Kreishandwerkerschaft in Beckum und Rheine.

»Man hat genug Platz, man kann sich ausbreiten und die Maschinen sind top.«

Tobias Söllner
Auszubildender im dritten Lehrjahr zum Metallbauer



Tim Vorsthofe schätzt den Mix an alten und neuen Maschinen in der KH-Werkstatt.

»Es ist alles vorrätig und es gibt genug Boxen für alle.«

Justin Funke
Auszubildender zum Elektroniker

niker fühlt sich in der neuen Werkstatt wohl.

„Es ist moderner und besser als vorher. Hier ist alles vorrätig und es gibt genug Boxen für alle“, sagt er und lobt die digitale Ausstattung. In der Werkstatt der Elektroniker arbeiten die Auszubildenden neben dem Werkzeugkoffer vor allem mit ihren Tablets – die neueste Software und SmartHome stets im Blick. „Alles tip top“, findet auch Fabian Lawrenz und meint, man könne sich als Auszubildender in den neuen Werkstätten nicht beschweren.



Hier kann jeder ungestört sein Ding machen. „Abgesehen wird nicht, nur gegenseitig geholfen“, heißt es von den Azubis.

»Wir haben eine vernünftige Werkstatt mit kostenlosem WLAN.«

Maximilian Lorenz
Auszubildender im dritten Lehrjahr zum Kfz-Mechatroniker

Marvin Anders, der den Beruf des Kfz-Mechatronikers erlernt. Die Absauganlage sorgt für gute Luft und das große Rolltor für ausreichend Tageslicht in der Werkstatt. Und auch die Ausstattung mit Tablets und großen Bildschirmen sei „ganz schick“, sind sich alle einig. Da jedoch Anleitungen online abgerufen werden müssen, ist WLAN zum Lernen unverzichtbar. „Wir haben eine vernünftige Werkstatt mit kostenlosem WLAN“, fasst Maximilian Lorenz, Azubi zum Kfz-Mechatroniker im dritten Lehrjahr, alle Vorteile der neugestalteten Werkstatt zusammen.

In der Werkstatt für die Elektroniker hat jeder Auszubildende seine eigene Montagebox, um dort z. B. elektrische Leitungen zu legen. „Man tritt sich hier nicht gegenseitig auf die Füße“, betont Justin Funke. Der Auszubildende zum Elektro-

Zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft sind bei ihren Besuchen voll des Lobes für die neuen Werkstätten in den modernisierten BildungsCentern in Beckum und Rheine. Aber was sagen eigentlich die, die ihre Lehrgänge im Rahmen der Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung in den Räumlichkeiten absolvieren? Wir haben vor Ort bei den Lehrgängen im 3. Ausbildungsjahr nachgefragt. „Top“, bringt Tobias Söllner es auf den Punkt. „Man hat genug Platz, man kann sich ausbreiten und die Maschinen sind top“, weiß der Auszubildende zum Feinwerkmechaniker zu berichten. Auch Julian Lorenzen ist glücklich. Er lernt im aktuellen Lehrgang in Rheine erstmals an den neuen Drehmaschinen. „Bei meinem ersten Lehrgang hier stand ich noch an den alten grünen Drehmaschinen. Die laufen auch noch, aber mit den neuen geht es deutlich besser“, zieht er den Vergleich. Die Azubi-Kollegen Erik Hachmann und Tim Vorsthofe schätzen den Mix aus alten und neuen Drehmaschinen. Und auch Colin Niehaus findet: „Es macht einfach mehr Spaß hier.“

In der Kfz-Werkstatt loben die Auszubildenden den vorhandenen Platz. „Wir können uns besser aufteilen und schneller lernen. Es gibt mehr Platz für Theorie und Praxis“, erklärt

IHR LASST MIT DER **SONNE** UNSERE BRÖTCHEN
AUFGEHEN UND **VERPUTZT** ZUM FRÜHSTÜCK EIN GANZES **HAUS.**
IHR BAUT **BRÜCKEN**, WENN MENSCHEN
STEINE IN DEN WEG GELEGT BEKOMMEN.
IHR **SCHWEIßT** UNSERE WELT ZUSAMMEN, **MEISTERT**
UNSEREN ALLTAG UND STEMMT UNSERE **ZUKUNFT.**

#STARKELEISTUNG

VERDIENT STARKE LEISTUNGEN.

Ihr seid stark! Wir machen euch noch stärker. Mit jeder Menge Leistungen für eure Gesundheit und bis zu 500 Euro IKK BGM-Bonus für dein Unternehmen und dich. [ikk-classic.de/starkeshandwerk](https://www.ikk-classic.de/starkeshandwerk)

INKLUSION MÜNSTERLAND

Erfolgreicher Start der Kampagne



Mehr Inklusion ermöglichen:
Dafür werben
Frank Tischner,
Tanja Naumann,
Schirmherr Mathias Mester,
Christian Holterhues (v. l.)
und über 40 Partner
beim Start der Kampagne
„Inklusion Münsterland“

Die Arbeitslosenquote von Menschen mit Behinderungen ist fast doppelt so hoch wie die allgemeine Arbeitslosenquote in den Kreisen Steinfurt und Warendorf. „Und das, obwohl viele Menschen mit Behinderung hervorragend ausgebildet sind und beispielsweise über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen“, weiß Karl-Josef Laumann. „Das kann so nicht bleiben“, ist der NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales überzeugt. Eine Einschätzung, die das Aktionsbündnis „Inklusion“ im Kreis Steinfurt teilt. Von dort aus ist die Kampagne „Inklusion Münsterland“ angeschoben worden, in der neben der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf über 40 relevante Partner aus dem gesamten Münsterland Partner sind – weit über die Grenzen des Handwerks oder der Kreise Steinfurt und Warendorf hinaus, quer durch alle Münsterland-Kreise und die Stadt Münster sowie durch alle Wirtschaftsbereiche.

Über 100 Gäste feierten
den Kampagnenstart im
Autohaus Bäumer.



Mit Karl-Josef Laumann, Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Regierungsvizepräsident Dr. Ansgar Scheipers, Roland Schübler als Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit, Landrat Dr. Martin Sommer, Schirmherr Mathias Mester und weiteren hochkarätigen Gästen mehr wurde die Kampagne „Inklusion Münsterland“ Ende August im Autohaus Bäumer in Ibbenbüren offiziell gestartet.

Die gelungene Auftaktveranstaltung ist allerdings nur das eine. Jetzt sind alle beteiligten Partner aufgefordert, die Kampagne mit Leben zu füllen und die vielfältigen Materialien der Initiative zu nutzen – als Social-Media-Post auf Facebook, Instagram und weiteren Kanälen, auf Großflächenplakaten, Kinospots, DIN-A3-Plakaten und vielen anderen Medien mehr. „Wenn diese Materialien großflächig eingesetzt werden, erhöht das die Aufmerksamkeit für die Gemeinschaftskampagne“, sind die Initiatoren sicher und hoffen auf eine breite Mitwirkung. Die Zeichen dafür stehen gut. Schließlich war es schon im Vorfeld des Kampagnenstarts gelungen, zahlreiche relevante Institutionen aus allen Teilen des Münsterlandes als Unterstützer zu gewinnen.

Dabei sei die Gemeinschaftskampagne „Inklusion Münsterland“ keineswegs ein Selbstzweck, unterstreicht Frank Tischner. Ganz im Gegenteil. Mit positiven Beispielen gelungener Inklusion im Münsterland zeige man, dass das Kampagnenmotto „Fünf Prozent mehr Inklusion sind 5000% mehr Potential“ mehr sei als nur ein griffiger Slogan. „Menschen mit Behinderungen sind auch in vielen heimischen Unternehmen wichtige Teammitglieder“, weiß Tischner. Diese Positiv-Beispiele wolle man herausstellen und so dazu beitragen, Hemmnisse, die oft nur in den Köpfen von Menschen bestünden, abzubauen. Gleichzeitig bündelt die eigens für die Kampagne gestaltete Internetseite viele wertvolle Informationen und Kontaktdaten von Ansprechpartnern, die mit ihren Institutionen bei der Integration von Menschen mit Behinderungen in den ersten Arbeitsmarkt unterstützen. „Inklusion ist, wenn wir alle zusammenhalten“, sind die Kampagnen-Initiatoren überzeugt und hoffen darauf, dass „Inklusion Münsterland“ einen (kleinen) Beitrag dazu leisten kann.



Podiumsgespräch mit Frank Tischner, Schirmherr Mathias Mester, Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, NRW-Arbeits- und Sozialminister Karl-Josef Laumann und Unternehmer Franz Bäumer.



Was auf der Bühne gesprochen wurde, übersetzten die Gebärdendolmetscher simultan in Gebärdensprache.



Landrat Dr. Martin Sommer sprach stellvertretend für die Münsterland-Kreise und die Stadt Münster.



Beispiele gelungener Inklusion sollen Vorurteile abbauen und Muut machen, Menschen mit Behinderungen eine Chance zu geben. Alain Thiemann (re) berichtete im Gespräch mit Christian Holterhues von seinen Erfahrungen.

»Menschen mit Behinderungen sind auch in vielen heimischen Unternehmen wichtige Teammitglieder.«

Frank Tischner

Hauptgeschäftsführer Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf

Wie kann Inklusion besser gelingen? Tanja Naumann im Gespräch mit Schirmherr Mathias Mester.



MEHR INFORMATIONEN UNTER
inklusion-münsterland.de


awk

 Inklusion
Münsterland

Fünf Prozent mehr
Inklusion sind

5000%

mehr
Potential!

 Kreishandwerkerschaft
Stadt Münster

inklusion-muensterland.de

5-11-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

MIT DEM ABI INS HAND WERK

Seinen Mazda MX-5 wieder auf die Straße bringen: Diesen Wunsch hat sich Elias Löbbert längst erfüllt. Und mehr als das. Durch zwei Praktika in der Kfz-Meisterwerkstatt Schlieper in Wadersloh hat der 21jährige auch zu seinem Traumberuf als Kfz-Mechatroniker gefunden.



Elias Löbbert hat seinen Traumjob gefunden. Der Kfz-Mechatroniker fühlt sich in der Meisterwerkstatt Schlieper in Wadersloh wohl.



Kein Tag ist wie der andere: Elias Löbbert schätzt die Abwechslung in der Werkstatt.

Doch von Anfang an. „Meine Leidenschaft für Autos hat sich erst entwickelt“, erzählt Löbbert schmunzelnd davon, dass Fahrzeuge in seinem Kinderzimmer keine bestimmende Rolle gespielt hätten. Und auch ein Betriebspraktikum während der Gymnasialzeit hatte er in einem ganz anderen Bereich absolviert. „Ich habe während des verpflichtenden Sozialpraktikums schnell gemerkt, dass Erzieher nicht meine Richtung ist“, blickt er zurück. Aber was dann? Am Rande eines Werkstattbesuchs sei er mit Christian Schlieper ins Gespräch gekommen, erzählt Löbbert. Ein Gespräch, das die Möglichkeit für ein freiwilliges Praktikum in den Ferien eröffnet hat. Eine goldrichtige Entscheidung: „In den nächsten Ferien war ich wieder da. Das war eine gute Zeit, ich habe mich ernstgenommen gefühlt.“ Ganz anders als in dem Aushilfsjob, mit dem er damals sein Taschengeld aufgebessert hatte und in dem er immer wieder das Gefühl hatte, nur als billige Arbeitskraft geschätzt zu sein. „Dieses Gefühl hatte ich hier in der Werkstatt nie“, sagt der Wadersloher. Und so wurde aus den zwei Praktika mehr. Erst die Möglichkeit, den Mazda MX-5 wieder fit für die Straße zu machen und dann eine Ausbildung. Die hat Elias Löbbert

»Es gibt in der aktuellen Situation nicht viel Besseres als eine Ausbildung. Vor allem ist eine Ausbildung der Grundstock für viele weitere Chancen«

im Winter 2023 übrigens als Innungsbester der Kfz-Innung Warendorf abgeschlossen, um nach der Gesellenprüfung weiter in der Kfz-Meisterwerkstatt Schlieper zu arbeiten. „Ich fühle mich hier wohl“, sagt der junge Geselle. Das liegt neben dem guten Miteinander im Team auch an den ständig wechselnden Herausforderungen. „Wir sind eine freie Werkstatt“, weiß Löbbert, dass die Kunden ganz unterschiedliche Fahrzeuge zum Service und zur Reparatur vorbeibringen. Neben dem ganz normalen Geschäft mit alltäglichen Fahrzeugen stehen aber immer wieder auch Oldtimer in der Werkstatt im Centraliapark – Käfer oder T1-Bullis beispielsweise. Das mache die Arbeit abwechslungsreich. Und nebenbei schult es für die eigenen automobilen Projekte. „Ein Neuwagen wäre irgendwie langweilig. Man sucht doch ein bisschen die Herausforderung“, ist Elias Löbbert sicher. Und so hat sich der KFZ-Mechatroniker neben dem Mazda MX-5 auch einen 7er BMW Baujahr 1996 zugelegt. Der gilt demnächst auch als Oldtimer – in zwei Jahren kann Löbbert das entsprechende H-Kennzeichen beantragen: „Das sollte er eigentlich schaffen, die Ersatzteillage ist gut.“

Eine Ausbildung im Handwerk? Als Abiturient? Das nicht alle seiner Stufenkollegen die Berufswahl von Elias Löbbert



Am Steuer: Elias Löbbert freut sich über die vielen Möglichkeiten, die sich im Handwerk bieten.

nachvollziehen konnten, verheimlicht der Wadersloher nicht. Und auch einige der Lehrer hätten seine Berufswahl in Frage gestellt. „Das finde ich schade. Eigentlich sollten sie einen eher unterstützen“, sagt Löbbert rückblickend und ist froh, dass er sich von den kritischen Stimmen nicht hat beeinflussen lassen. Vielleicht auch, weil er neben den positiven Praktikums-Erfahrungen in der Werkstatt von Christian Schlieper auch auf den Rückhalt seiner Freunde zählen konnte. „Die kennen mich und wussten, dass das passt.“ Mit seiner Ausbildung im Handwerk ist Elias Löbbert in seinem Abiturjahrgang jedenfalls ein kleiner Exot. „Vielleicht zehn Prozent“ seiner Stufenkollegen hätten mit dem Abitur in der Tasche eine Berufsausbildung begonnen, schätzt er: „Und echt nicht viele davon im Handwerk.“ Für den Wadersloher ist das unverständlich: „Es gibt in der aktuellen Situation nicht viel Besseres als eine Ausbildung. Vor allem ist eine Ausbildung der Grundstock für viele weitere Chancen“, ist er überzeugt. Für die Zukunft sieht er sich jedenfalls auch dank der zahlreichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Handwerk gut gerüstet. Und die Möglichkeiten, die sich nach der abgeschlossenen Gesellenprüfung bieten, sind ohnehin vielfältig.

»Ein Neuwagen wäre ja irgendwie langweilig. Man sucht doch ein bisschen die Herausforderung«

GEMEINSAM.

INNUNGEN.

KREISHANDWERKERSCHAFT.

www.kh-st-waf.de

Besuchen Sie uns auch auf Facebook, Instagram und LinkedIn.